

29.08.2014 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

Seit Mario Draghi am 3. November 2011 das Zepter in Frankfurt übernommen hat, zeigt er sich als genialer Feldherr der Europäischen Zentralbank, der allein mit psychologischer Kriegsführung -ohne Verluste- Europa vor feindlichen Angriffen der Finanzindustrie verteidigt.

Markt-Monitoring und Ausblick

Kurzfristiger Zins: Wir müssen langsam anfangen, uns das Wort „Inflation“ hinter den Spiegel zu klemmen, sonst verlernen wir es noch! Nur bei Inflation kann es Zinserhöhungen geben. Aber der 3-Monats Euribor hat in den letzten zwei Wochen wieder einen Satz nach unten gemacht und steht nun um gut 3 Basispunkte tiefer bei 0,170%. Zinswende? Nicht in Sicht!

Langfristiger Zins: Der 10jährige SWAP-Satz ist innerhalb desselben Zeitraums ebenfalls wiederum gefallen und reduziert sich um knapp 14 Basispunkte auf aktuell 1,073%. Öffentliche Pfandbriefe sinken sogar um 25 Basispunkte und stehen im 10-Jahres-Bereich bei 1,16%.

Zins-Kommentar:

Draghis nächste Wunderwaffe - folgen den Worten nun Taten?

Nicht einen einzigen Euro hat der aktuelle EZB-Chef ausgegeben -im Gegensatz zu seinem französischen Vorgänger Trichet- lediglich die Ankündigungen, dass er es tun würde, haben ausgereicht, um im sicheren Fahrwasser zu bleiben.

Die wichtigsten Aussagen in seiner verbalen Taktik waren:

- 1.) am 3. November 2011, seinem Amtsantritt in Frankfurt: „Wir werden von niemandem gedrängt. Wir sind unabhängig. Wir bilden uns unsere eigene Meinung.“
- 2.) am 26. Juli 2012 in London: „Die EZB ist bereit, im Rahmen ihres Mandats alles zu tun, was nötig ist, um den Euro zu retten. Und glauben Sie mir: Es wird genug sein.“
- 3.) am 4. Juli 2013 bei der EZB Sitzung im Headquarter: „Der EZB-Rat erwartet, dass die Zinssätze der EZB für einen längeren Zeitraum auf dem aktuellen Niveau oder darunter bleiben werden.“
- 4.) am 7. November 2013 nach der Leitzinssenkung: „Wenn wir Deflation verstehen als einen weit verbreiteten Verfall von Preisen in vielen Warengruppen und in mehreren Ländern – das sehen wir nicht.“
- 5.) am 3. April 2014 bei der regulären EZB-Sitzung: „Der EZB-Rat ist sich einig, dass die EZB gegebenenfalls auch weitere unkonventionelle Maßnahmen im Rahmen ihres Mandats einsetzen wird, um die Risiken einer zu langen Periode niedriger Inflationsraten in den Griff zu bekommen.“
- 6.) am 8. Mai 2014 in Frankfurt (EZB-Sitzung): „Der EZB-Rat fühlt sich wohl damit, beim nächsten Mal zu handeln.“

7. am 26. Mai 2014 anlässlich der EZB Konferenz im portugiesischen Sintra: „Wir werden nicht zulassen, dass die Inflation zu lange auf zu niedrigem Niveau bleibt.“

Hat diese Strategie nun ein Ende?

Viele Experten erwarten Anfang September einen Strategiewechsel weg von der Psychologie, hin zu scharfen Waffen, die reale Verluste bringen könnten. Der Leitzins im Euroraum liegt auf dem Rekordtief von 0,15 Prozent und die Einlagezinsen Banken sind sogar negativ. Deshalb bleiben nur unkonventionelle Mittel, so die überwiegende Meinung. Die Frage ist, ob den Worten nicht irgendwann Taten folgen müssen, damit sie ihre Wirkung nicht verlieren.

Derweil werden die Staaten schon einmal aufgerufen, mit am Strang zu ziehen und inflationstreibende Maßnahmen zu forcieren: Höhere Lohnabschlüsse fordert selbst der konservative Jens Weidmann bereits. Außerdem sollen mit billigem Geld mehr staatliche Investitionen getätigt werden: Gelder für Straßen, Lehrer und Schulen können langfristig Vorteile bringen und sind momentan leicht zu finanzieren. Reformdruck hin oder her - eine Deflation wäre schlechthin eine Katastrophe!

Außerdem scheint es Pläne zum Ankauf von ABS-Papieren (Kreditverbriefungen) durch die EZB zu geben, um damit die Geschäftsbanken zu entlasten und sie so zu neuen Kreditvergaben zu befähigen. Allerdings waren Geschäfte mit solchen Kreditpaketen Mitauslöser der Finanzkrise 2007/08 und sind deshalb stark umstritten.

Anleihenkäufe in großem Stil wären allerdings die stärkste Waffe gegen Deflation und vielleicht der Garant für die Überwindung der Krise! Denn Notenbanken wurden einst vor über 100 Jahren gegründet (1913 FED), um in Krisensituationen zur Belebung der Wirtschaft Geld zu schaffen.

ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freut sich unsere Mitarbeiterin Frau Frech auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 12 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.